

Fatma Teke

Das jüdische Amsterdam in der Frühen Neuzeit. Exkursion vom 13. bis 16. Januar 2019

Im Rahmen der Übung „Das jüdische Amsterdam in der Frühen Neuzeit“ von Dr. Philipp Lenhard fand Mitte Januar 2019 eine Exkursion nach Amsterdam statt. Bereits seit Beginn des Semesters lernten wir die Geschichte der jüdischen Gemeinde in Amsterdam kennen. Von den Anfängen der Verfolgungen auf der iberischen Halbinsel, der Gründung der sephardischen – und später auch aschkenasischen – Gemeinden im 17. Jahrhundert, bis zur Blütezeit des jüdischen Amsterdams mit Beispielen und Auszügen aus dem Alltag, dem religiösen Leben, der Wohlfahrt und dem Handel, verschafften wir uns gemeinsam mit Herrn Lenhard einen Überblick über einen Teil der europäischen Geschichte, der eher unbekannt geblieben ist. Die Exkursion ermöglichte eine Kontextualisierung und Veranschaulichung des in der Übung erworbenen Wissens.

Die Amsterdam-Fahrt begann am Sonntag mit einem abendlichen Spaziergang durch die *Nieuwe Herengracht*, einem Teil des ehemaligen jüdischen Viertels. Herr Lenhard machte uns auf die repräsentativen Stadthäuser berühmter sephardischer Juden aufmerksam, deren Pracht und Schönheit auch heute noch erkennbar sind. Mit einem Blick auf die Portugiesische Synagoge und das Jüdische Historische Museum, die auf dem Programm für den folgenden Tag standen, endete der erste Tag der Exkursion.

Dieser hatte mit einer Führung durch die *Etz-Chaim*-Bibliothek angefangen. Die Kuratorin Heide Warncke stellte uns sowohl die Schatzkammer der Bibliothek vor, in der Bücher, Thorarollen und kostbare Gegenstände für die Gottesdienste ausgestellt waren, als auch die eigentliche Sammlung, die als älteste – Gründungsjahr 1616 – noch aktive jüdische Bibliothek der Welt gilt.

Ein Besuch des Jüdischen Museums und der Portugiesischen Synagoge – *Esnoga* – folgten. Genauso wie der anschließende Teil – ein Rundgang durch das ehemalige jüdische Viertel, diesmal bei Tageslicht, in dessen Rahmen wir Spuren jüdischen



1 Die Gruppe am Spinoza-Denkmal

Lebens in Amsterdam nachgegangen sind – wurde die Führung durch die Synagoge von Jeanette Loeb geleitet, einer Stadtführerin, die sich auf das jüdische Amsterdam spezialisiert hat. Das Museum, das in den Räumen von vier ehemaligen Synagogen beheimatet ist, verschaffte uns einen visuellen Überblick über die Geschichte der niederländischen Juden im Allgemeinen und der Amsterdamer jüdischen Gemeinde im Speziellen, von den Anfängen in der Frühen Neuzeit bis hin zur NS-Zeit und darüber hinaus.

Erstmals im Museum und auch später beim Besuch der *Esnoga* und des jüdischen Friedhofes *Beth Haim* in Ouderkerk aan de Amstel, einem Dorf in der Nähe Amsterdams, wurde die Kontinuität der jüdischen Präsenz in der niederländischen Hauptstadt deutlich. Denn obwohl sich das Seminar und damit auch die Exkursion hauptsächlich auf die Frühe Neuzeit konzentrierten, kann man diese Epoche nicht losgelöst von dem, was davor und vor allem danach folgte, betrachten. Dass der Friedhof auch heute noch als Begräbnisstätte genutzt wird und dass in der *Esnoga* immer noch Gottesdienste stattfinden sowie die Existenz einer kleinen „Wintersynagoge“ sind allesamt Zeichen dieses Fortbestehens.

Nicht direkt mit der jüdischen Geschichte zu tun hatte dann der Besuch im Rembrandthaus. Jedenfalls auf den ersten Blick, denn in Rembrandts Werken tauchen oft jüdische Figuren auf und außerdem stand sein Haus in unmittelbarer Nachbarschaft zum jüdischen Viertel. Aus diesem Grund kann davon ausgegangen werden, dass Schnittstellen und beiderseitige Einflüsse zwischen den portugiesischen Juden und der christlichen Bevölkerung Amsterdams bestanden.

Nicht direkt mit der jüdischen Geschichte zu tun hatte dann der Besuch im Rembrandthaus. Jedenfalls auf den ersten Blick, denn in Rembrandts Werken tauchen oft jüdische Figuren auf und außerdem stand sein Haus in unmittelbarer Nachbarschaft zum jüdischen Viertel. Aus diesem Grund kann davon ausgegangen werden, dass Schnittstellen und beiderseitige Einflüsse zwischen den portugiesischen Juden und der christlichen Bevölkerung Amsterdams bestanden.

Am letzten Abend besuchten wir Dr. Jonathan Gill, Vorsitzender der liberalen jüdischen Gemeinde *Beth ha-Chidusch*, zu Hause, der uns Einblicke in die Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen dem zeitgenössischen Judentum in Amerika und in den Niederlanden darlegte und unsere zahlreichen Fragen dazu beantwortete. Dieses Gespräch war wieder insofern konsistent mit dem Thema der Exkursion, als es die Weiterentwicklung des jüdischen Lebens in Amsterdam – oder

Mokum, wie die Stadt von ihren jüdischen Bewohnern genannt wurde – beleuchtete.

Die „Uilenburger Synagoge“, die heute von dieser Gemeinde für ihre Gottesdienste und Veranstaltungen verwendet wird, stand an diesem letzten vollen Tag ebenso auf dem Programm wie das *Huis de Pinto*, das einst der sephardischen Familie Pinto gehört hatte und heute als ein Kulturzentrum und eine Bibliothek für das Viertel dient. Hier ist besonders der Unterschied zwischen der historischen Pracht der Portugiesischen Synagoge und den schlichten, fast leer wirkenden Räumen der „Uilenburger Synagoge“ zu erwähnen.

Am letzten Vormittag der Exkursion schließlich erfolgten ein Besuch der *Hollandsche Schouwburg* und des *Nationaal Holocaust Museum*. Erstere war vor dem zweiten Weltkrieg ein Theater und wurde später von den Nationalsozialisten als zentrale Sammelstelle für Juden vor ihrer Deportation verwendet. Obwohl kaum etwas vom originalen Interieur erhalten geblieben ist, ist es ein wichtiges Mahnmal, das an die Grauen der NS-Zeit erinnert.

Das *Nationaal Holocaust Museum* befindet sich noch im Aufbau, ist aber ebenfalls ein bewegender Ort, da unmittelbar neben dem heutigen Museum, das vor dem Krieg eine Schule für die Ausbildung von Lehrern beheimatete, ein „Kinderhaus“ errichtet wurde, in dem durch Walter Süskind und Johan van Hulst fast 600 jüdische Kinder vor der Deportation gerettet wurden.

Abschließend bleibt nur noch zu sagen, dass die Exkursion ein sehr großer Erfolg war und uns Studierenden Aspekte der europäischen und niederländischen Geschichte aufgezeigt hat, die üblicherweise nicht im Vordergrund stehen. Der Fokus lag ganz klar auf den (sephardischen) Juden der Frühen Neuzeit, ohne dabei jedoch die Gegenwart außer Acht zu lassen. Immer wieder wurden Zusammenhänge zwischen den Epochen, aber auch dem jüdischen und nicht-jüdischen Amsterdam, geknüpft und so ein lebendiges Bild der jüdischen Geschichte der niederländischen Hauptstadt geschaffen. Dabei haben sich die Inhalte der Übung und die Programmpunkte der Exkursion stets perfekt ergänzt und vervollständigt.

Ein herzlicher Dank ergeht an dieser Stelle an Dr. Lenhard für die Organisation und Durchführung der Exkursion, sowie an Heide Warncke, Jeanette Loeb und Dr. Jonathan Gill, die in Führungen und Gesprächen dafür gesorgt haben, uns diesen Teil der Geschichte näherzubringen.

BILDNACHWEIS
Abb. 1 Philipp Lenhard

HEFT 1 • 2019
MÜNCHNER BEITRÄGE
ZUR JÜDISCHEN
GESCHICHTE UND KULTUR